

Saale-Beitung.

Einundfünfzigster Jahrgang.

Angaben

Wann die Ausgabe...

Verantwortl. Redakteur...

Druckerei...

Verlag...

Bezugspreise

Der Saale-Beitung...

Bestellungen...

Nr. 157.

Halle, Dienstag, den 3. April

1917.

Ein Plebiszit des russischen Heeres über den Frieden?

Die entscheidende Kongrestagung

Die Arbeit der Friedensfreunde

a. B. Genf, 1. April. Die Adresse, die Wilson an den morgen zusammentretenden Kongress richten wird...

Wilson, der die Führung der Friedensfreunde wieder übernommen hat, erklärt in einem an alle Senatoren und Abgeordneten gerichteten Schreiben...

Die „Agene Haans“ meldet aus Washington: Der Handelsminister teilte mit, daß alles für die Mobilisierung...

Sechs Stimmen gegen Wilson

T. U. Basel, 2. April. Laut „Recht Parisien“ werden im amerikanischen Kongress nur sechs Mitglieder gegen die von Wilson gestellten Forderungen stimmen...

Bräutlein gegen Deutschland

Angeblicher Wunsch nach dem Abbruch der Beziehungen

a. B. Berlin, 2. April. Die „Wolfske Zeitung“ meldet aus Basel: Die „Havas“-Agentur meldet aus Paris: Nach Vissabons Telegrammen des „New York Herald“...

Die Revolution in Russland.

Die Bekämpfung der Anarchie.

Stockholm, 2. April. Die russischen Zeitungen vernachlässigen die Kriegsvorgänge fast gänzlich, was beweist, daß sich das öffentliche Interesse nach der Enttarnung der Revolution umdenkt...

Maruschen in Odesa.

a. B. Wien, 2. April. Nach einer Meldung des „Freundenblattes“ ist die Lage in Odesa sehr ernst...

a. B. Genf, 2. April. Der Saager Berichterstatter des „A. Z.“ hat mit holländischen einflussreichen Persönlichkeiten Unterredungen gepflogen...

Der amtliche deutsche Heeresbericht vom Abend. WTB. Berlin, 2. April. (Amtlich.) Vorher den gemeldeten Geschehnissen im Sommer- und Winter-Gebiet keine besonderen Ereignisse.

Letzte Depeschen.

Lebhafte Kampftätigkeit an der Westfront.

WTB. Berlin, 2. April. Bei wechselnder Sicht und Regenphasen nehmen die Kämpfe zwischen Westas und Hinnse in der gewohnten Weise ihren Fortgang...

Ein türkischer Erfolg an der Tigrisfront.

WTB. Konstantinopel, 1. April. Amtlicher Heeresbericht vom 1. April. An der Tigrisfront haben sich die Engländer, deren Angriff, wie im gelirgen Heeresbericht gemeldet worden ist...

Die Sinaifront keine Veränderung.

An der Sinaifront keine Veränderung. An der Kaukasusfront herrscht am rechten Flügel Ruhe. Am linken Flügel Zusammenstöße von Erkundungspatrouillen...

a. B. Berlin, 2. April. Zu den Kämpfen bei Gaga wird gemeldet, daß trotz der einigermaßen im Widerspruch stehenden türkischen und englischen Berichte...

Südrussland hat schwere Störungen des Eisenbahnverkehrs eingetreten. In Samsonevsk und Odesa wurden zwei große Getreidespeicher der Armee von der Menge gestürmt...

Die Jarin unter Anklage.

Stockholm, 2. April. Nach Meldungen aus Haparanda soll die Provisorische Regierung eine genaue Prüfung unterzogen ist, viel belastendes Material enthalten. Nach den Behauptungen der russischen Presse...

Angeblicher Staatsstreich russischer Reaktionäre geplant.

T. U. Kopenhagen, 2. April. Englische Agenten sollen Gerüchte auszulassen, als ob bestehende, politischen angebliche russische Persönlichkeiten in Kopenhagen emigriert würden...

Die neue Regierung im russischen Hauptquartier.

WTB. Petersburg, 1. April. (Petersburger Telegrammagentur.) Die russische Regierung ist im Hauptquartier in Mofkau eingetroffen und von General Alexeev, dem ganzen Generalstab, der Garnison, Vertretern der Semstwo...

Witkoff über die Zukunft Finnlands.

Kopenhagen, 1. April. Der russische Minister des Auswärtigen Witkoff hat als Antwort auf eine Anfrage wegen der Zukunft Finnlands dem hiesigen Blatte „Politisk“ folgendes Telegramm gesandt: „Die Pläne der provisorischen Regierung bezüglich Finnlands sind in dem Maße auf Auswurf gekommen, das am 13. März veröffentlicht worden ist...“

Ungarns Stellung zur russischen Frage.

Wien, 31. März. Im Abgeordnetenhause führte Finanzminister Telezky aus: „Im Namen der Regierung stimme ich dem Antrage des Präsidenten zu, um so mehr, als die Regierung mit der in dem jetzt vorliegenden Antrage zum Ausdruck gelangenden Auffassung völlig übereinstimmt...“

Bulgarien teilt unsere Stellung zu Russland.

Sofia, 31. März. Ministerpräsident Rabostomov hat in der Sobranie mit den Erklärungen des bulgarischen...

[Letzte Depeschen siehe auch Seite 4.]

Reichstags und des Österreichisch-ungarischen Ministers des Äußeren betreffend Rußland namens der kaiserlichen Regierung folgendermaßen erklärt.

**Widons Fahrt.**

T. A. Berlin, 2. April. Widon erklärt im Beiratsrat der Union Republicane de Java" vom 28. März: Die russische Regierung muß von deutscher Seite auf alles gefaßt sein, nicht zum mindesten von der Wehrzeit der deutschen Soldaten, die bei den russischen Heeren gefaßt werden müssen, denn ihnen die russischen Arbeiter Gefaßt werden wollen. Denn sie würden damit unter ein zehnmal schlimmeres Joch kommen als das war, welches sie eben abgeschüttelt haben.

**Aus einem russischen Offiziers-tagebuch.**

**Kriegsbriefe aus dem Osten.**

Von unserm zum Offizier entlassenen Kriegsberichterstatter. (Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.) Mit einer Gleichmütigkeit und Beharrlichkeit, die an die Wirkung gewisser Narkotika anknüpft: — „Es sei die bester! — behauptet die europäische Versuchung zum Vernichtung Deutschlands immer wieder: Wir kämpfen für Kultur gegen deutsche Barbarei! Als auch Rußland in diesen Auf — dieses Restamelißwort — einstimmt, herrsche selbst bei den Neutralen, die von vornherein eine vorgefaßte Meinung mitbrachten, einige Ueberrassungen. Als auch Rußlands verschiedene Minister den Schrei ein paar dutzendmal wiederholt hatten und eine gut eingepackte Presse ihn ein paar hundertmal wiedergelegt hatte, nahm das Erlaunen natürlich ab. Richtig konnte Rußland mit denselben Wrasen ohne die Scheu auf das christliche deutsche Friedensangebot antworten. Das ungeheure Verächter einer Welt, das die russische Militärsitten ausüben müßte, blieb still. Nicht um daß zu werden — verbotenen daß gibt es an der Front nicht — sondern nur aus russischen Munde das Urteil über Rußlands Armees in Ostpreußen sprechen zu lassen, möchte ich dies russische Tagebuch veröffentlichen. Es gibt in seiner schlichten Form — das Tagebuch eines anständigen und ethisch fühlenden russischen Frontoffiziers — eine vernehmliche Anklage. Ich weiß, daß in der Zeit der ostpreussischen Not ich genug erlesen worden ist, aber da gerade wieder einmal Redaktionen vorgelegt werden, da die Centrepresse wieder die Märchen von Belgien erzählt und die Minister die moralischen Orgeln ziehen, sei doch wieder einmal auf die Plünderer Ostpreußens hingewiesen. Mit diesen Paar werde ich schon fertig.“ sagt der russische Offizier. Wir sind ja schließlich mit ihm fertig geworden und werden mit ihnen fertig werden. An einer Stelle des Tagebuchs heißt es dann deßhalb und automatisch, das sei die Vergeltung für deutsche Verwüstungen gewesen. Man merkt, der Schreiber sei selbst nicht davon überzeugt, und er kann es auch nicht sein, denn der unsinnliche Aberglaube des Auserwählten russischer und deutscher Grenzwehrer mußte das Gegenteil beweisen. Größere russische Städte hatten wir damals überhaupt noch nicht besetzt!

Gefährden an dem Tagebuch wurden nur Wiederholungen und persönliche Dinge, die die Öffentlichkeit nicht angehen. Wenn der Eindring aus belästigen, in seiner letzten Wahnwitz überzuquaden, Dokumenten, erhalten werden sollte, müßten auch die vielen Stellen gegeben werden, die nur von den kleinen Mägen und Freuden der Kriegstage berichten. Aber für die deutschen Leser werden die einzelnen kleineren Schilderungen weiteres Material zur Beurteilung der russischen Armees geben. In der Kunst, in Überblichkeit und Verheerung immer noch noch das Nennende zu leisten, ist der Russe aus langer Übung Meister; diese Kunst erhebt auch jedes Urteil über die Größe der russischen Ermüdung oder der noch vorhandenen Widerstandskraft. Man möchte aus diesen Stellen des Tagebuchs doch Schlüsse auf den nicht großen Wert ganzer russischer Armeeteile schon 1914 ziehen; trotzdem hat diese Armees sich immer wieder tapfer geschlagen. Auch die letzten Aussagen von der russischen Front, die von einer mehr als schlechten Stimmung innerhalb der russischen Armees sprechen, haben ihre Vorläufer gehabt. Freilich ist die eigenartige

Zusammenfassung dieser Armees, die man auch aus diesem Tagebuch herauslesen kann, mit ein Grund der ungeheuren russischen Niederlagen und des schließlich doch erfolglosen letzten Sommers, der trotz ungeheurer Ueberlegenheit an Zahl und trotz unzähliger Opfer doch nichts als die erstickten Ziele erreichte — die anderen Gründe sind dann freilich durchaus auf deutscher Seite zu suchen.

Der Regimentskommandeur flimmert sich offenbar weder um die Offiziere, noch um die Soldaten. Das ganze Regiment steht unter dem Befehl des Regimentsadjutanten, der anscheinend ein ungedeuerter Mensch ist. Der Kommandeur kennt nicht einmal seine Offiziere, sie jetzt wissen wir nicht, wo sich der Stab befindet. Die Offiziere haben die jetzt ihr Gehalt nicht erhalten, obwohl die Gehälter am Ersten des Monats im Voraus bezahlt werden sollen. Das macht sogar auf mich einen schlechten Eindruck! Der japanische Krieg hat unsere Kriegsmannschaft sehr bereichert, leider aber sind die guten Lehren nicht praktisch verwertet worden. Der Regimentskommandeur hat weder „Hand noch Fuß“. Wir wurden gramlos abgemurrt, wenn ich bedachte, daß wir mit einem kleinen Menschenmaterial in den Kampf gehen sollten. Wenn wir das Regiment nicht erhalten, will ich leben, doch ich mich zu ihm übergeben lasse, denn die Lage einer Umgebung kann man leicht in eine schlimme Situation geraten.

Am 7. September erreichten wir den kleinen Ort Bary und schloßen zum ersten Male in Zelten. Es regnet, es ist kalt und feucht, aber die Stimmung ausgeglichen, bald fängt der richtige Herbst an. Unser Organisationsstab hat sich wieder mal glänzend bewährt, es stellt sich heraus, daß das erste Bataillon auf der Bahn den Ort Karje erreicht hat, der Regimentsstab hat sich auch dorthin begeben, und alle anderen sind in Lagern geblieben. Einfach herrlich! Ich habe noch keinen einzigen Brief erhalten und weiß Gott, wann ich einen bekomme. Meine Beziehungen zu den Kameraden haben sich ganz annehmbar gestaltet. Heute ist durch die Nachlässigkeit eines Burischen meine Teemaßigkeit aus den Zügen gegangen. Mein Buride Marawats mußte sie in Reparatur geben. Hier gibt es viel Polen und Juden, und deshalb kann Marawats leicht etwas ausfindig machen. Er freit mich für mich brauchbar zu sein, die Werte Marawats! Ich weiß nicht, was ich mir, wie ich Kameraden von der Schule und von der Kadettenanstalt aus, obwohl er bedeutend jünger ist, ist er ein angenehmer Genosse und ein vorzüglicher Offizier.

Am 8. erreichten wir Karje und legten 18 Werst zurück. 12 Werst marschierte ich mit und habe mit meine Füße ganz wund gelaufen. Untermwegs passierten wir den größeren Ort Sanopje, wo eine Menge Juden und Polen ist; die Patrouille, mit der ich ging, fegte in eine Hütte ein und veranlaßte die Polen, mir etwas Fleisch zu braten und den Tee zu bereiten. Die Bewohner sind den Soldaten außerordentlich freundlich gesinnt, bringen ihnen Wolldecken, Gurken, Birnen, Brot, sogar die Juden. Nur Sanopje an trat mir der Arzt, ein sehr netter Mensch, sein Pferd ab, und auf diesem Pferd erreichte ich Karje, zu Fuß wäre ich sicher nicht angekommen. Ich war ganz aus der Übung gekommen, und um so schwerer fiel es mir plötzlich, so viel zu laufen, Gott sei Dank, wir haben uns ansehnend mit unserem Regiment vereinigt...

Am 9. hielten wir uns in Karje auf, einer kleinen Station der Eisenbahn. Heute haben wir das erste Flugzeug, schickten nach im Feuer, aber vergebens... Ich kann nicht nach in Karje, ich das 11. Regiment befindet, es scheint ein Irrtum zu sein. Unsere zwei Bataillone haben sich im Sumpf niedergelassen, die ganze Nacht hindurch konnte man vor Kälte und Feuchtigkeit nicht Auge schließen. Am Tage ist es sehr warm, aber die Nacht wird fürchterlich kalt trotz Holz und Regenmantel.

Am 10. um 11 Uhr morgens kam der Befehl, nach Ticozjan auszurücken, um auf die Division zu stoßen. Schon gestern abend erwarteten wir den Befehl zum Aufbruch, und die Nacht verging deshalb sehr unruhig. Am Morgen erfuhr ich, daß der Ausmarsch auf 12 Uhr, nach dem Mannschäfteschein, festgesetzt ist. Um 11 Uhr versammelten sich alle Offiziere im Speiseraum, und dort erzählte ich, daß man mir eine Kompanie zugeteilt habe, an Stelle des Hauptmanns K., welcher das 4. Bataillon erzieht. Auf diese Weise kommandiere ich also eine Kompanie, und so fehlt mir nichts. Kaum hatte ich meine Kompanie begrüßt, als schon der Befehl zum Aufbruch

kam. Mir wurde ein Pferd, ein ausgezeichneter Rappe zugeteilt, es stellte sich aber heraus, daß er keinen Sattel hatte, und so mußte ich wiederum zu Fuß laufen, wofür ich dankbar sein konnte, ein fremdes Pferd benutzen. Heute haben wir 18 Werst zurückgelegt und brachten die Nacht auf einem Gut zu. In meiner 11. Kompanie sind zwei jüngere Offiziere; der eine sehr angenehm und ein vorzüglicher Soldat, der andere ist unfähig und hat die Gewohnheit, alles durcheinander zu schmeißen und nie das zu tun, was nötig ist. Der Feldwebel ist auch von derselben Sorte. Meine Kompanie wurde, als wir Halt machten, zum Wachdienst geteilt, und ich mußte angezogen schlafen, was mir keine Erquickung brachte.

Am 11. morgens um 8 Uhr marschierten wir weiter. Heute hatte ich meine Gelegenheit zum Reiten und bin ganz von Kräften gekommen. Meine Füße heissen aus lauter warmen Stellen, so daß ich mich genötigt sah, den hinteren Weg bei der Sanitätskolonne zurückzugehen. Bei Ticozjan blieben wir zum Regiment und haben hier einen Flugzeugschuppen mit unseren Flugzeugen, zwei erhoben sich und flogen in der Richtung auf den Feind zu. Es war ein wunderbares Schauspiel, meine Schienen waren im höchsten Maße erlautet und verfolgten sie mit größter Aufmerksamkeit und höchstem Interesse. Ja, dieser Krieg hat einen ganz anderen Charakter: die Wege sind gut, die Beförderung sehr viel bequemer und gesünder, auch unsere Mannschaft fühlt sich wohler und verlangt geradezu in den Kampf. Die Bewohner der verschiedenen Dörfer sind unseren Soldaten gegenüber ziemlich gaffel. Fast vor jedem Hause in der Richtung unserer Marschstraße stehen Eimer mit frischem Wasser und Bechern. Kessel, Birnen und Pfäfen werden unter die Soldaten verteilt, und zwar unentgeltlich. Heute besuchte uns der Divisionsgeneral Sawdosowitsch und der Chef des Stabes General Grotzelski. Endlich hat mir zu unserer Division gesellen.

Am 14. morgens wurde eine Abteilung unserer Bataillone, bestehend aus zwei Geschützen, zwei Mörsern, einer Sonde Kisten und einem Jäger, dem zum Artilleriebesatz bestimmt war, nach dem Orte Grotzke Detachment kommandiert, um eine Abteilung des 25. Schützenregiments abzuschließen. Wir erreichten den Ort um 11 Uhr vormittags und wurden dort einquartiert. Meine Kompanie verteilte sich im nordwestlichen Teile des Dorfes und hatte den Ueberzug über den Fluß Boker zu bewachen, welcher durch das ganze Dorf fließt (sagt eine Zeichnung der Stellung).

Ich traf die Anordnung, daß die eine Hälfte der Kompanie Wache halten und die andere ausruhen solle. Das Wetter hat sich sehr geändert, es regnet die ganze Zeit und durchnässend, das ist sehr gut, daß die Mannschaften schon ihre Quartiere bezogen hat. Auch ich mit meinen Offizieren habe mich in einem guten Zimmer hässlich niedergelassen. Wir haben sogar ein Bett aufgetrieben, und ich hoffe, etwas auszurufen und meine Füße pflegen zu können.

Es ist mir gelungen, im Dorf beim Landpostamt einen Sattel zu kaufen; natürlich nicht er sofort meine Lage aus und nahm mich gründlich nach. Er hat für den Sattel, der nicht mehr als 15 Rubel wert ist, 35 Rubel verlangt. Beim nächsten Ausmarsch bin ich aber wenigstens beritten. Der Tag verging ganz ruhig. Der Feind machte sich nicht bemerkbar. 18 Werst von uns entfernt liegt die Stellung Slowicee. Dort herrscht ununterbrochener Kanonendonner, anscheinend ist ein Sturm auf die Stellung geplant. Rechts von uns liegt Kautzowo, von dort hat man auch eine handige Kanonade. Am Abend kam der Regimentsstab und das erste Bataillon, wir mußten uns einengen, um ihnen Platz zu schaffen. Am 15. verließ das erste Bataillon den Ort, und wir konnten wieder unsere ursprünglichen Quartiere beziehen. Der Kanonendonner ist in Slowicee und Kautzowo dauernd fort, bei uns ist es ganz still. Es ist ein schlimmer Uebelstand, daß die Kompanieoffiziere sich selbst an die Gewöhnung der Mannschaften kümmern müssen. Die ganze Zeit unter der Gabelnanker durch die Dörfer umher, luden nach Brot und mußte sogar das Fleisch einlaufen. Der Verpflegungsbisnt des Regiments ist unter aller Kritik, die Soldaten erhalten nie zur rechten Zeit Brot, Fleisch und Zucker. Es ist aber wahrscheinlich nicht Sache des Kompanieoffiziers, während des Krieges sich auch noch um die Verpflegung der Soldaten zu kümmern. (z. B.)

Wolf Brandt. Kriegsberichterstatter.

**Dein ist mein Herz.**

Originalroman von S. Courths-Mahler.

Der Diener stand daneben. Das war ein neuer Beweis, daß hinter die Wäsche gehakt hatte, mit diesem Zuge zu kommen... Von den widerstreitendsten Empfindungen befaßt, fuhr sie nach Hause. Und still und stumm kamen große Tränen über ihr Gesicht. Sie weinte um das Glück, das sie sich selbst überherzt hatte. Welch ein seltsames Leben hätte sie führen können an Günters Seite, als Herrin von Walberg, wenn sie nur kurze Zeit noch auf ihn gewartet hätte. Statt dessen — sie dachte an ihren Mann und das Grauen schüttelte sie. So fuhr sie nach Hause, in der eleganten Equipage, in kostbare Kleider gefüllt, und war doch so arm — so bettelarm. Den einzigen Trost hatte sie jetzt, daß ihr Mann nicht zu Hause war, daß sie ihn noch über eine ganze Woche nicht zu sehen brauchte. Gegen Abend fuhr sie wieder aus und dirigierte den Wagen so, daß er zur Ankunft des anderen Schellwagens in der Nähe der Station war. Und so mußte Günter an ihr vorbeifahren, als er antam. Einem schnellen Impuls folgend, ließ sie ihren Wagen halten und gab auch Günters Fußfänger ein Haltezeichen. Guten Tag, Herr Baron. Wußt ich zurück aus der Wäsche?“ sagte sie leise aber anfangen, ihm die Hand entgegenstreckend. Der Reute wogten müde er mit guter Miene standhaft. Fühlig berührte er ihre Hand mit seinen Lippen, und als er in ihr blaßes jugendes Gesicht sah, die in großen traurigen Augen, da schloß er wieder großes Mitleid mit ihr. „Ich bin soeben angekommen, gnädige Frau.“ Sie hungerte und bittend sah sie ihn an. „Ich bin schon heute morgen zurückgekehrt. Die Wäsche war mir so langweilig. Neht im Sommer ist nichts los. Für Sie gilt das natürlich nicht — als glücklicher Bräutigam gefällt Ihnen die Welt überall, um Ihre Braut ist. Ich bin leider noch Strohmütze. Mein Mann bleibt noch eine Woche in Berlin. Ich hoffe, Sie lassen sich zur Besuchsstunde einmal in dieser Zeit in Cronenstern sehen.“

So sagte sie in konventioneller Lebenswürdigkeit, aber in ihren Augen brannte die Sehnsucht. „Wenn ich es möglich machen kann, gewiß, gnädige Frau. Ich bin jedoch jetzt sehr beschäftigt und muß nachhaken, was ich in diesen Tagen veräumte. Walberg muß instand gesetzt werden bis zu unserer Hochzeit, die bereits im Juli stattfinden“, erwiderte er ebenso. Gerns Gesicht wurde noch ein wenig schmerzhaft. Sie zog die Hände zusammen, um nicht aufschreien zu müssen in bitterer Däm. Und nur mühsam rang es sich tonlos über ihre Lippen: „Trotzdem — für gute Freunde hat man immer ein Stündchen übrig — nur eine Stunde, Herr Baron — ich werde warten.“ Damit reichte sie ihm die Hand und presste die seine wie im Krampf. Seine Gefühle schwanden zwischen Mitleid und Groll. Ohne Druck gab er ihre Hand wieder frei. „Ich warte“, klang es nochmals leise, wie in höchster Not an sein Ohr. Dann fuhren die beiden Wagen in entgegengelegter Richtung auseinander. Günter warf sich aus dem Fond zurück und schloß die Augen. So sehr er sich wehrte — immer sah er den hungerigen liebenden Blick Gerns vor sich. Seine Verdorung wollte nicht handhaben. Er hatte sie doch einst geliebt mit aller Glat und Jungfräulein seines Herzens — und er sah nun, wie sie litt unter ihrer eigenen Untreue. Er konnte nicht anders, als sie bemitleiden. Aber daß er nicht nach Cronenstern fahren würde, so lange Herr von Croner abwesend war, das wußte er gewiß. Hier war wirklich Vorlicht der bessere Teil der Tapferkeit — er kannte die Gefahr und wollte sich derselben nicht ausgeben. Gern mußte sich darin finden lernen, daß zwischen ihnen alles aus war. — So verging der Tag und Wochen und Gerns Sehnsucht nach einem Alleinsein mit Günter erfüllte sich nicht. Was sie von einem solchen Alleinsein hoffte, wußte sie selbst nicht, sie wußte nur, daß die Sehnsucht danach wie ein Feuer in ihr brannte, wußte nur, daß sie für einen einzigen Auf, für eine Minute in seinen Armen die ganze Seligkeit dahingegen hätte. Ihr Gatte war in einer gereizten verdrückten Stimmung von Berlin zurückgekehrt. Entsetzt hatte er sich zu ihr oder gar nicht amüßert. Nebenfalls hatte er aber wieder unglücklich gegen die Vorrichtungen seines Vorgesetzten, war gierig jedem Genuß nachgelegt, hatte die schwersten

Meine und Delikatessen goutiert in seiner unmäßigen Art und schloß sich nun durchaus nicht wohl. Das ließ er in wenig lebenswüßriger Art seiner Frau entgelten, die in ihrer eigenen Stimmung alle Selbstbeherrschung nötig hatte, um ihm ihren Abscheu nicht in das dicke dunkelgerötete Gesicht zu schreiben.

Ihr Leben war erfüllt von namenloser Pein.

So war der Termin zu Ritas Hochzeit herbeigekommen. Das Brautpaar hatte sich nicht wiedergelesen in dieser Zeit.

Nun waren alle Vorbereitungen beendet. Die Hochzeit sollte in Walberg gefeiert werden. Es war jedoch nur eine beschränkte Anzahl von Gästen geladen worden, die nächsten Nachbarn von Walberg, Günters Kameraden aus seinem früheren Regiment, einige, dem Baron Viktor nahe befreundete Familien und natürlich auch Gerners. Die Prinzessin Leonie, der Baron Viktor seine Tochter auf den Wunsch der Prinzessin hatte vorstellen müssen, hatte zugesagt, der Fester beizuwohnen, als Herr Baron des regierenden Herzogs sollte sie dessen Neffe, Viktor Herbert, begleiten.

So war immerhin eine große und sehr erlesene Gesellschaft zusammengekommen.

Günter hatte alles für die Aufnahme und Bewirtung der Gäste vorgeplant. Sie trafen zum großen Teil schon am Vorabend der Hochzeit ein, soweit sie nicht in der Nachbarschaft wohnten. Am Morgen desselben Tages traf Rita in Begleitung ihres Vaters und der Generalin ein. Sie wurde feierlich empfangen von dem Bräutigam und die ganze Straße von der Station bis zum Schloß war festlich geschmückt.

Ganz bekommen ließ Rita neben Günter und sagte, wie schlafend, keine Hand. Aber unter den sorglichen Bemühungen der Generalin war sie dann bis zum Abend in selbsterhaltung und Haltung.

Prinzessin Leonie und Prinz Herbert trafen erst am Abend ein. Diese beiden, sehr beliebten Persönlichkeiten ließen keinen steifen Ton aufkommen und reichten sich lebenswüßrig zwischen die übrigen Gäste. Baron Viktor zeigte sein glänzendes Talent, für gute Stimmung und Heiterkeit zu sorgen. Prinzessin Leonie ging trübend an seiner Seite, hatte auch die 21/2 Stunden neben ihm und war sehr lebenswüßrig. (Fortsetzung folgt.)



Stellen konnten nicht werden, was Ergebnis wäre noch unklar, denn mehr Ältere, erfahrenere Bewerberinnen vorhanden gewesen wären, denn es mangelt an solchen Kräfte, die die am Durchschnitt einbringenden männlichen Angehörigen ersetzen können. Dies wurde vorgezogen, die Bewerberin, Fräulein A. Schmidt, die ihr Amt zum Behalten des Vereins niedriger, als die Bewerberinnen, die ihre männlichen Schwestern um den Verein zur Ehrenvorsitzenden zu ernennen. Der Vorsitz wurde von allen mit Freuden bezeugt. Zum Dank für ihre langjährige, verdienstvolle Tätigkeit wurde ihr ein kleines Andenken überreicht. — Danach wurde der Rosenkranz, der auch nicht abgesetzt, anstandslos und der Vorstand neu gewählt, A. T. wiedergewählt. Am Schluss freute eine Communität vom Zeichnen der Kriessausleihe auch in den feinsten Beträgen. Der Verein selbst erzielte 1000 Mark, um am Ende seine die Hälfte der jährlichen Summe von 2555 Mark, an die sich voraussichtlich noch ein Teil anschließen wird.

## Sport-Nachrichten.

### Vredesport.

- Nennen zu Rastdorf am 1. April.
1. Nennen: 1. W. B. Franke, 2. Strögan, 3. J. J. Tot. Tot: 40: 10, 15: 20, 12: 10.
  2. Nennen: 1. Seriana, 2. Bafimae, 3. Schneelowe. Tot: 35: 10, 15: 15, 20: 10.
  3. Nennen: 1. E. H. F. Buchholzer, 2. Margarete Medium, 3. Fraulein Fra. Tot: 36: 10, 15: 14, 20: 10.
  4. Nennen: 1. L. O. A. 2. H. 3. W. H. L. Tot: 19: 10, 12: 15, 24: 10.
  5. Nennen: 1. P. L. A. 2. W. H. 3. Concora. Tot: 102: 10, 15: 15, 20: 10.
  6. Nennen: 1. K. A. 2. Hans Medium, 3. O. F. Friedrich. Tot: 41: 10, 15: 15, 20: 10.
  7. Nennen: 1. A. G. 2. 3. K. A. Tot: 64: 10, 15: 14, 12: 10.
  8. Nennen: 1. F. A. 2. 3. D. A. Tot: 43: 10, 15: 12, 11: 10.

## Provincial-Nachrichten.

Bejen, 2. April. (Kein Prüßler.) Seit dem letzten Tage erhält die Stadt Halle ihr Zeitungsmaterial nicht mehr aus Bejen, sondern aus Amendorf. Die seit Mitte des vorigen Jahres lebenden Verbindungen wegen Vereinigung der beiden Gemeinden Amendorf und Bejen haben zu dem Ende die Bejen-Beziehung am 1. April 1917 höchsten Orts genehmigt worden. In Urprünglich war geplant, den neuen Gemeindevorstand „Amendorf-Bejen“ zu benennen. Da aber nach einer Ministerialverordnung vom 23. August 1894 Vorsichtnahmen vermeiden werden sollen und der durch Randgebunden in Bejen geführte, woffentlichste Name „Eisenbahn“ an dem Namen der Bejen-Beziehung, die einigte, man sich dahin, den Teilnamen Bejen fallen zu lassen und Teilnamen Amendorf über die Gesamtgemeinde, die nun 7000 Seelen zählt, auszusprechen.

1. Stiefelhof, 2. April. (Stiefelhof.) Schon im Winter 1915/16 wurde im Stiefelhof des Ritterguts Stiefelhof, Halle, ein Teil der Arbeit auf einem Acker hinter Schrens gemacht. In der letzten Woche wurde nun wieder eingebunden und ein großer Pflanz, Seed und andere Gegenstände, auch eine große Anzahl. Als der Nachmittags des Guteshofen gegen 2 Uhr die Haupttür des Stiefelhofes etwas geöffnet hat, wollte er eintreten, um nachzusehen, da wurde er mit einem Stod über den Arm geschlagen. Hiermit schlug er Alarm, aber als das Haus abblitzte, wurde die Diebe nicht empfangen. Der Nachmittags hat in seiner 2. Stunde einen anderen Stiefelhof, Halle, besucht. Er hand verlor eine Spur bis hinter Schrens, konnte aber sonst nichts mehr ermitteln. Auf Ergreifung der Diebe sind von der Rittergutsverwaltung 100 Mark Belohnung ausgesetzt.

Stiefelhof, 2. April. (Stiefelhof.) Die königliche Regierung überließ die drei Ortsföhrer, in dem benachbarten Sommerferien wegen der wieder einflussenden Sommerzeit den Unterrichtsbegleiter unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse am 7. oder 8. Uhr festzusetzen. In den Orten mit höherer Bevölkerung und Seminaren ist der Unterrichtsbegleiter in Abereinrichtung mit den betreffenden Anstalten festzusetzen, wo sich jedoch nicht ermöglichen lässt, ist die Entscheidung der königlichen Regierung einzuholen.

Wittenberg, 2. April. (Dane Zinsausweis kein Kinobesuch.) Eine eiganerige Besichtigung für die Gemeindeglieder am Kinobesuch ist jetzt in unserer Lutherstadt eingeführt worden. Es hat nur Zutritt zum Kinobesuch der in den fünf Städten, unter eine Anzahl Besichtigung darüber vorzulegen, das er im letzten Jahre getrimt worden ist. Die Besichtigung ist ebenfalls den Besichtigung der Kinobesuch, ist mit Rücksicht auf mehrere Posten in Wittenberg und Nachbarorten getroffen worden.

Uhl, 2. April. (Einführung von Brecher.) Auf dem Transporte nach Untermaßfeld ist bei Heßberg der mit 10 Jahren Zughaus bestrafte Max Wächter von hier, geboren am 2. August 1888, aus dem Eisenbahnzuge geprüngen und seinem Begleiter entwichen. Die Flucht richtung wurde nach Uhlhof zu festgestellt. Untermwegs hat er in einem Stenobuch fünf Leinwandstücke, Wächter trägt einen neuen grauen, schwarz gestreiften Anzug.

## Bermischtes.

### Zeitungsabküm.

Gelle, 1. April. Das Zeit ihres 100jährigen Bestehens feiert am 1. April die „Gelle Zeitung und Anzeiger“. Während der ganzen Zeit ihres Bestehens befindet sich die Zeitung im Besitze derselben Familie.

Ein verdorbener Büffel. Aus Geger wird gemeldet: In Witterich in Banern, nahe der österreichischen Grenze, war beim Verladen zum Büffel ein Büffel ausgekommen, bei der Gegen unklar machte. Er streifte in den Wäldern herum und kam bis in den Ort Sandau, wo er bis in die Bahnhofsgasse streifte und Schreden verbreitete. Nach mehrfachen vergeblichen Versuchen, ihn ungeschädlich zu machen, gelang es endlich einem Schützen, den Büffel zu erlegen.

Ein neues, von Studenten erhaltene Denkmal. Nach fast hundertjähriger Arbeit haben die Studenten der Universität Konstanz den Bau eines Feuerrotes vollendet, das eines der größten in Amerika besteht. Zu der schwierigsten Arbeit, die wohl niemals von Universitätsstudien in Angriff genommen sein dürfte, mußten 320 Holzformen von den Studenten angefertigt werden, die dann in der Universitätsbibliothek aus gegossen worden sind. Das Denkmal ist 6 Meter lang und beherzt zu seiner Unterbringung eines Sternordens, von 6 Meter Durchmesser. Es ist mit einer 1200000 Zinsen angestrichelt, die ein Käufer der Universität geschenkt hat.

Ein humorvoller Sozialnotiz. Seit einiger Zeit sind in Berlin falsche Gemeindefische im Umlauf. Die amtliche Bekanntmachung, die eine Belohnung von 1000 Mark der Gemein-

de des Büfflers liefert, weist einige Abweichungen von dem echten Schein nach, die sich auf die Abfertigung und die Farbe beziehen. Ganz erhebliche Abweichungen hat sich ein falscher Schein in sein Geheiß, der trotz der schweren Zeit seinen Namen noch nicht verloren zu haben scheint. In einem falschen Geheiß wurde ein Gemeindefischer angefertigt, der sich als gefälscht erweist. Bei näherem Zusehen fand man nämlich, daß der falsche Schein die auf der Rückseite der Scheine enthaltene Streifenabdruckung wie folgt abgeändert hatte: „Der Darlehenstatistiken nachmacht oder verleiht, oder nachgemacht, wie diesen, annimmt, ist ein Dieb und wird mit lebenslänglichem Zuchthaus bestraft.“ Die Fälscher. Nach einer jetzt veröffentlichten amtlichen amtlichen Statistik wurden in Preußen im Jahre 1916 im ganzen 1702 Fälle von Falschheit, von denen 828 tödlich verliefen.

Wenn die Hüner billig sind. Aus Donauwüld schreibt man der „T. R.“: Der Markt ist schon lange verwaist, aber nun geschah es am letzten Markttag, daß sich neben einigen Gemüße sich auch ein Hühnerlein einfand, der ein Dutzend Hüner im Korbe hatte. Es war lebende Ware und er hatte die Abicht, die Hüner zu Judtsweiden abzugeben. Eine Schär Frauen drängte sich um seinen Korb, hörte den Preis und hätte sich zu denken. Der Bauer, einer von denen, die die Stadtteile auf lassen wollen, machte ein ernstes Gesicht und wurde über die Lage erst, als eine Schär Frauen einen Hüter der Ordnung heranzogte und ihm das Hühnerlein aus Her Lage. Seine niedrigen Preise hatten ihm den Verdacht eingetragen, ein Dieb zu sein.

## Letzte Depeschen.

### Hindenburgs Dank an die Eisenbahner.

WTB. Berlin, 2. April. (Nichtamtlich.) Feldmarschall v. Hindenburg dankt an die Eisenbahntuppen und Behörden.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg richtete nachfolgendes Anerkennungs schreiben an den Chef des Eisenbahnwesens: Die große Heresbewegung auf dem westlichen Kriegsschauplatz konnte von Sr. Majestät nur im festen Vertrauen in die Kraft der Eisenbahntuppen und der Militär-Eisenbahnhörden befohlen werden. Ihre Arbeit mußte sich in engster Zusammenarbeit mit den von der Obersten Heeresleitung beauftragten Truppen in den aufzubehenden Linien schärfste bleiben. Nichts als ein braveren Kriegserfolg sollte dem nachfolgenden Gegner in die Hände fallen. Material im Werte vieler Millionen mußte georgert werden. Auch nach dem Besahren der alten Stellungen sollten die Truppen sich stets kampfbereit auf ein ländliches ausgearbeitet Zubringern müssen können.

Mein Vertrauen in die Leistungsfähigkeit der Eisenbahntuppen und Truppen ist nicht getrübt worden. Ihr Anteil am Gelingen der schwierigen Operation ist groß. Ihnen allen gilt meine Anerkennung und mein Dank.

ge. v. Hindenburg.

## Times-Lagen über ein deutsches Friedensangebot.

WTB. London, 2. April. (Daily Chronicle.) Die „Times“ berichtet von angeblichen neuen Friedensangeboten, die bald nach Ausbruch der russischen Revolution von deutscher Seite gemacht worden seien. Solche deutsche Friedensofferten sollen nach der Schweiz und Holland gekommen sein, um hier mit englischen Kreisen wegen Einleitung der Friedensverhandlungen zu sprechen. Der holländische Botschafter habe erklärt, daß die russische Revolution die Situation völlig verändert habe. Deutschland könne nicht mehr sagen, daß es die holländischen Provinzen besetzen wolle, und es wäre auch bereit, in irgend einer Form Polen wieder unter russische Oberhoheit zu stellen. Sehr merkwürdig ist es, daß von diesen deutschen Friedensvorschlügen außer dem „Times“ Korrespondenten kein Mensch im Haag etwas erfahren hat.

### Russische Siegesparaden.

WTB. Amsterdam, 2. April. „Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg, daß Zarit Wjoff folgende Erklärung abgegeben hat:

Man braucht wegen der zeitweiligen Anordnung, die die Revolution mit sich bringt, nicht besorgt zu sein. Sie ist unermesslich und unbedeutend im Vergleich zu der Größe der eingetretenen Veränderungen. Die überwältigende Mehrheit des russischen Volkes hat das neue Regime begrüßt, ohne ihre gewohnte Arbeit zu unterbrechen. Wir haben angefangen zu arbeiten wie noch nie zuvor. Seit Beginn des Krieges haben wir gewünscht, daß die Kraft der Nation frei käme. Das ist jetzt der Fall, und die geschaffene Einigkeit wird sich nicht nur im Jubel veräußern, sondern auch der großen Aufgabe des Schicksals gewidmet sein, nämlich ein hartes Aufstand zu schaffen, das imstande ist, seine Aufgabe zu erfüllen, die es übernimmt, als es die deutsche Heresforderung annimmt.

In der Arme und im Volk herrscht ein Siegesgeist und neues Vertrauen auf den Sieg. Wir glauben jetzt, daß wir den Krieg gewinnen. Wenn die alte Regierung nicht gestürzt worden wäre, hätten wir keine Hoffnung auf den Sieg gehabt. Rußland hat am Rande des Untergangs. Das russische Volk, das weiß, daß es imstande ist, wird in der kontinuierlichen Verarmung seinen Willen zu äußern, ist sich seiner Verantwortlichkeit bewußt geworden. Wir können jetzt für uns selbst predigen. Unsere Sache ist die unserer Verbündeten, und wir sind fest entschlossen, als freies Volk den Kampf für die Freiheit zu Ende zu kämpfen.

### Aus dem Reichsanzeiger.

WTB. Berlin, 2. April. Der Reichsanzeiger veröffentlicht das Gesetz zur Verringerung des Reichsteuergesetzes, die Bekanntmachung über die Herstellung von jettarmen Hartkäse und zwei Bekanntmachungen über Grundpapier.

### Strenge Bewachung des Zarenparks.

WTB. Bern, 2. April. Rabro meldet aus Petersburg: Die ganze Umgebung des Zarenparks ist von zarlose Gelo nach der Peter Pauls-Feiertag gebracht worden. Zar und Zarin seien vollständig isoliert und ihre Bewachung verdichtet worden. Dreimal täglich werde festgestellt, ob sie sich noch im Palast befinden.

## Befreiung der britischen Antillen durch Amerika.

WTB. Amsterdam, 2. April. „Times“ melden aus New York vom 1. daß getrun auf den britischen Antillen die amerikanische Fregatte gesandt wurde. Sie werden in Zukunft Virgin Islands of United States of America heißen.

## Die erste Frau im amerikanischen Repräsentantenhaus.

WTB. Washington, 1. April. (Neuerwerb.) Im Repräsentantenhaus wird morgen die erste Frau, Mrs. Rankin, ihren Sitz einnehmen. Der Antrag wird von den Frauenrechtlerinnen zu einer Kundgebung benutzt werden. (Letzte Depeschen siehe auch Seite 1.)

## Handel, Gewerbe und Verkehr.

### Beleuchtungsanstalt.

Berlin, 2. April. Die Börse verlor sich am Wochenbeginn in schwächerer Haltung mangels äußerer Anregungen. Die führenden Montanwerte, wie Bochumer Phosphat, Oberbedarf und Carr, waren abwärts, nur Hohenlohe und Ramm hielten behauptet. Von Nebenwerten waren Bismarck-Gas, Westfalen Stahl, von der Japan-Wännen und Bismarck-Wännen, Geos-Marienhütte konnten sich unter Schwankungen schließlich behaupten. Die führenden Elektrizitätswerte, wie A. E. G., Siemens, Alben, unverändert. Rens lagen schwächer. Schiffahrtswerte, Rens und Rüstungswerte, abwärts, auch die übrigen Werte wurden eher angeboten. Von heimischen Bankanteilen wurden Deutsche Bank gesucht; unter den fremden Bankwerten lagen russische sehr fest. Heimische Anteile konnten sich behaupten; von fremden Renten überließen Japaner in eher schwächerer Haltung. Am Geldmarkt bebung Tagesgeld am Sonntag etwa 5 Proz., nachdrücklich war es jedoch bedeutend billiger zu haben.

### Devisenkurse.

Berlin, 2. April 1916.

Die amtlichen Devisenkurse für telegraphische Überweisungen stellen sich an den heutigen Börsen in Vergleichung zum vorhergehenden Tage in folgender Weise:

Währung	Geld		Brief	
	100	100	100	100
Amst. Antwerpen	206,5	207,5		
Spanien	125,50	126,00		

Genote:

Währung	Geld		Brief	
	100	100	100	100
Amst. Antwerpen	5,52	5,54	5,52	5,54
Frankfurt	247	249,1	247,1	248,1
London	170,1	171	170,1	171
Oslo	176,1	177,1	176,1	177,1
St. Petersburg	127,1	128,1	127,1	128,1
Wien	123,1	124,1	123,1	124,1
Wien (Bank)	64,20	64,20	64,20	64,30
Wien (Bank)	79,62	80,62	79,62	80,62

Berlin, 2. April. Die Eröffnung der Temperaturlage scheint weitere Fortschritte zu machen, die Nacht noch kalt, im Laufe der Tage wird die Temperatur sich hoffnungsvoll. Im höchsten Verkehr war wiederum wenig Leben zu verspüren. Daher sowohl für Saatmade als auch für Pflanzgut war nur wenig angeboten. Riese- und Graslämmeren werden sich außerordentlich knapp und sind in verschiedenen Sorten nicht gekannt. Die Hühner sind ebenfalls sehr knapp. Euerne Artzugen und es kommt auch manches Geschäft auf. Die Umsätze in Saatmade sind beschränkt und die meisten Geschäfte verließen sich an den hohen Preisen. Wetter: Schön.

Braunschweig, 2. April. In der Braunschweiger Zeitung sind die folgenden Nummern gezogen: Ser. 1146 Nr. 34; 180000 Mark; Ser. 3407 Nr. 25; 150000 Mark; Ser. 9846 Nr. 34; 60000 Mark; Ser. 873 Nr. 34; 8000 Mark. Ser. 285 Mark; Ser. 1146 Nr. 41; Ser. 21, 36; Ser. 3407 Nr. 33; Ser. 4199 Nr. 27; Ser. 4710 Nr. 16; Ser. 4787 Nr. 49; Ser. 8245 Nr. 22; Ser. 8675 Nr. 15; Ser. 8847 Nr. 32; Ser. 8835 Nr. 48; Ser. 342 Nr. 32; Ser. 210 Mark; Ser. 542 Nr. 32; Ser. 878 Nr. 33; Ser. 2887 Nr. 3; Ser. 7744 Nr. 25; Ser. 8675 Nr. 45; Ser. 8846 Nr. 27.

Dresden, 2. April. Die Reichsanzeiger veröffentlicht die Statistik der Reichsanzeiger für den Monat März 1916. Die Statistik zeigt, daß die Produktion in den verschiedenen Industriezweigen im Vergleich zum März 1915 im allgemeinen zugenommen hat. Die Produktion von Eisen und Stahl hat sich besonders stark erhöht. Die Produktion von Textilien hat sich ebenfalls erhöht. Die Produktion von Holz und Papier hat sich ebenfalls erhöht. Die Produktion von Nahrungsmitteln hat sich ebenfalls erhöht. Die Produktion von anderen Industriezweigen hat sich ebenfalls erhöht.

Stattliche Industrieentwicklung bei den Vereinigten Staaten. Die Statistik zeigt, daß die Produktion in den Vereinigten Staaten im März 1916 im Vergleich zum März 1915 im allgemeinen zugenommen hat. Die Produktion von Eisen und Stahl hat sich besonders stark erhöht. Die Produktion von Textilien hat sich ebenfalls erhöht. Die Produktion von Holz und Papier hat sich ebenfalls erhöht. Die Produktion von Nahrungsmitteln hat sich ebenfalls erhöht. Die Produktion von anderen Industriezweigen hat sich ebenfalls erhöht.

Stattliche Industrieentwicklung bei den Vereinigten Staaten. Die Statistik zeigt, daß die Produktion in den Vereinigten Staaten im März 1916 im Vergleich zum März 1915 im allgemeinen zugenommen hat. Die Produktion von Eisen und Stahl hat sich besonders stark erhöht. Die Produktion von Textilien hat sich ebenfalls erhöht. Die Produktion von Holz und Papier hat sich ebenfalls erhöht. Die Produktion von Nahrungsmitteln hat sich ebenfalls erhöht. Die Produktion von anderen Industriezweigen hat sich ebenfalls erhöht.

Stattliche Industrieentwicklung bei den Vereinigten Staaten. Die Statistik zeigt, daß die Produktion in den Vereinigten Staaten im März 1916 im Vergleich zum März 1915 im allgemeinen zugenommen hat. Die Produktion von Eisen und Stahl hat sich besonders stark erhöht. Die Produktion von Textilien hat sich ebenfalls erhöht. Die Produktion von Holz und Papier hat sich ebenfalls erhöht. Die Produktion von Nahrungsmitteln hat sich ebenfalls erhöht. Die Produktion von anderen Industriezweigen hat sich ebenfalls erhöht.

Stattliche Industrieentwicklung bei den Vereinigten Staaten. Die Statistik zeigt, daß die Produktion in den Vereinigten Staaten im März 1916 im Vergleich zum März 1915 im allgemeinen zugenommen hat. Die Produktion von Eisen und Stahl hat sich besonders stark erhöht. Die Produktion von Textilien hat sich ebenfalls erhöht. Die Produktion von Holz und Papier hat sich ebenfalls erhöht. Die Produktion von Nahrungsmitteln hat sich ebenfalls erhöht. Die Produktion von anderen Industriezweigen hat sich ebenfalls erhöht.

Stattliche Industrieentwicklung bei den Vereinigten Staaten. Die Statistik zeigt, daß die Produktion in den Vereinigten Staaten im März 1916 im Vergleich zum März 1915 im allgemeinen zugenommen hat. Die Produktion von Eisen und Stahl hat sich besonders stark erhöht. Die Produktion von Textilien hat sich ebenfalls erhöht. Die Produktion von Holz und Papier hat sich ebenfalls erhöht. Die Produktion von Nahrungsmitteln hat sich ebenfalls erhöht. Die Produktion von anderen Industriezweigen hat sich ebenfalls erhöht.

Stattliche Industrieentwicklung bei den Vereinigten Staaten. Die Statistik zeigt, daß die Produktion in den Vereinigten Staaten im März 1916 im Vergleich zum März 1915 im allgemeinen zugenommen hat. Die Produktion von Eisen und Stahl hat sich besonders stark erhöht. Die Produktion von Textilien hat sich ebenfalls erhöht. Die Produktion von Holz und Papier hat sich ebenfalls erhöht. Die Produktion von Nahrungsmitteln hat sich ebenfalls erhöht. Die Produktion von anderen Industriezweigen hat sich ebenfalls erhöht.